„Der Courier"
Organ der deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
"WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED"
J. W. Ehmann, Geschäftsführender Direktor.
Bernhard Bott, Chefredakteur.
Geschäftslokal: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Mittwochausgabe 12—32 Seiten stark.
"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking settler of the West.
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASS'N, LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Halifax Street, Regina, Sask., Can.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, *Managing Director.*
(Advertising Rates upon application)

Der Regina Daily Star und die Ortsgruppe des Volksvereins in Vibank.

Auf Seite 6 der letzten Ausgabe des „Courier" fanden die Leser eine aus Vibank, Sask., eingelaufene Korrespondenz. Das Eingesandt enthält einen offenen Protest der Ortsgruppe des Volksvereins von Vibank gegen falsche und verleumderische Behauptungen des Regina „Daily Stars" wegen einer Rede, die auf einem am 6. Februar in Vibank stattgefundenen Bankett der Ortsgruppe des Volksvereins gehalten worden war. Der Regina „Daily Star" behauptet in einem Artikel vom 12. Februar, daß in dieser Rede die lutherischen Einwanderer als ungewünschte (undesirable) Einwanderer hingestellt worden wären. Tatsache ist nun, daß der Redner behauptete, daß der Volksverein seine Einwanderung durch ein Kartensystem kontrolliert — wie dies auch die lutherischen Einwanderungsbehörden tun. Um die Einwanderung von solchen, die für Canada nicht wünschenswert sind, zu verhüten, werden nur an solche Einwanderer Karten ausgehändigt, die auch wirklich gute Bürger Canadas zu werden versprechen. Canada wünscht nämlich nicht, daß solche Elemente aus den europäischen Ländern in ihm abgelagert werden, die kommunistisch und revolutionistisch angehaucht sind. Daher war es das Bestreben der Einwanderungsbehörden, kirchliche Einwanderungsorganisationen ins Leben zu rufen, welche unter den Auswanderern drüben eine kluge Auswahl treffen sollten. Diese Organisationen gehen in der Handhabung ihrer Einwanderungsarbeit von dem Standpunkte aus, daß jene keine wünschenswerten Einwanderer für Canada sind, die in der alten Heimat kein kirchliches Leben geführt, die irgend ein schweres Vergehen, z. B. Ehebruch, wilde Ehe, usw., auf dem Gewissen haben. Solchen haben die kirchlichen Einwanderungsorganisationen die Einlassungskarte verweigert. Das tut nun nicht blos die katholische Einwanderungsabteilung des Volksvereins bei der C. P. R. und die „Katholische Einwanderer-Fürsorge" bei der C. N. R., sondern auch die Lutherischen, Baptistischen und Mennonitischen Einwanderungsorganisationen. Sie alle wollen Canada eine gesunde Auslese von zuverlässigen Einwanderern sichern.

Der Redner auf dem Bankett zu Vibank wies in seiner Rede auf diese Art Einwanderungsarbeit von seiten des Volksvereins hin und drückte sein Bedauern aus, daß manche Schiffsgesellschaften gar keine Rücksicht auf eine kluge Auswahl unter den Einwanderern nehmen, sondern jeden Beliebigen hereinbringen

Wie nun der Regina „Daily Star" zu der Behauptung kommen konnte, daß der Redner auf der Versammlung in Vibank die lutherischen Einwanderer als ungewünschte Einwanderer hingestellt haben solle, ist auf ehrliche und anständige Weise ganz unbegreiflich.

Wir können für eine solche Behauptung des Regina „Daily Star" als Erklärung nur zwei Gründe annehmen. Entweder hatte der „Daily Star" auf dieser Versammlung einen Berichterstatter, der entweder nicht genug Deutsch verstand, um den Reden richtig zu folgen, oder der so dumm war, daß er etwas in diese Reden hineingelesen hat, was überhaupt nicht gesagt worden ist. Das wäre nun weder für den betreffenden Berichterstatter noch für den Regina „Daily Star" selbst nicht gerade sehr schmeichelhaft. Oder aber der „Daily Star" hat diese Rede mit Absicht zu einer Hetze gegen die Katholiken und als ein Mittel, um die deutschsprechenden Lutheraner des Landes gegen die deutschsprechenden Katholiken gegeneinander aufzuhetzen, auszunützen versucht. Das würde auch ein sehr schiefes Licht auf genannte Zeitung werfen. Daß der Regina „Daily Star" den Katholiken nicht gerade sehr hold ist, wissen diese schon längst. Es hat das der Zeitung schon manchen Leser gekostet. Gerade auf jenen Hetzartikel über die Rede in Vibank hin haben manche Katholiken die Zeitung abbestellt. Daß aber der Regina „Daily Star" für deutsche Protestanten und überhaupt für die verhaßten „Foreigners" nichts übrig hat, beweist z. B. jener Artikel, den er gelegentlich der Hinrichtung des armen Mike Haak brachte. In jenem Artikel behauptete genannte Zeitung, daß wir Ausländer zu abgeschlossen leben und nicht genug mit den Einwohnern von britischer Abstammung zusammen kommen, um den richtigen britisch-canadischen Geist anzunehmen. Ferner, daß die meisten Verbrecher aus den Reihen der „Foreigners" hervorgingen. Das sind wieder kühne Behauptungen von seiten des „Daily Star", die sich zwar leicht aufstellen, aber sehr schwer beweisen lassen.

Es zeigt das alles, welches die wahren Gesinnungen dieser Zeitung und jener sind, die hinter ihr stehen. Allein, wenn die „Foreigners" für gewöhnlich stillschweigend so manche falsche Anschuldigung über sich auch ergehen lassen, so werden sie sich es doch merken und bei der Wahlurne es ihren Gegnern heimzahlen.

Französisches Lob der Deutsch-Kameruner.

In seinem kürzlich veröffentlichten Buche „Paris — Timbouctu" hat der französische Publizist Paul Morand aufrichtige Worte der Anerkennung für die einst von den Deutschen geleistete Kolonialarbeit in Kamerun gefunden. Er schreibt u. a.: „Seit ich in Afrika bin, habe ich unsere Kolonisten häufig über Deutsch-Kamerun sprechen hören, aber niemals mit einem Ton der Mißachtung. Die deutsche Verwaltung hat dort ausgezeichnet gearbeitet, nach Methoden, die politisch den englischen, wirtschaftlich den holländischen ähneln. Man hat allgemein nur Lob für die deutsche Viehzucht, die Mustersarmen, die Anlage der Sommerstationen auf den Höhen und die Seßhaftmachung zahlreicher Familien pommerscher Landleute. Wenn man bedenkt, was die Welt Forschern wie Barth und Nachtigall, was sie den gewaltigen wissenschaftlichen und sportlichen Leistungen der deutschen Forscher in Afrika schuldet, kann man glauben, daß die Wiedereinsetzung der Deutschen in ihre Kolonien (wenigstens soweit sie den Alliierten gehören) eine gute Politik sein würde." — Wann endlich werden diesen Worten Taten folgen? Wann endlich wird im Lager der ehemaligen Alliierten die Erkenntnis ihres begangenen Unrechts dämmern?

Der Wert der deutschen Sprache.

In der letzten Zeit wurde auf beiden Seiten des Ozeans die Erinnerung begangen an die Geburt von Karl Schurz vor just hundert Jahren. Karl Schurz war der bedeutendste Deutsch-Amerikaner, seitdem es eine deutsche Einwanderung in Amerika gibt, und einer der hervorragendsten Staatsmänner, ein ehrlicher, aufrichtiger Mann, der stets mit ganzer Kraft sich einsetzte für das Volkswohl, ein treuer Eckardt seiner Volksgenossen in der neuen Heimat.

So hoch auch Karl Schurz als Truppenführer im Bürgerkrieg, als Bundessenator, als Sekretär des Innern, als Wortführer im Parteileben gestiegen war, — nie verleugnete er seine Liebe zur alten Heimat und zur Sprache seiner Väter. An der Schwelle des Greisenalters hielt er im Jahre 1897 bei der Feier des Goldenen Jubiläums des New Yorker Liederkranz eine Rede, der wir die folgenden Abschnitte entnehmen:

„... In der deutschen Sprache besitzen wir in der Tat einen Schatz, dessen Wert wir nicht hoch genug achten können, besonders wir nicht, die wir uns in der neuen, anders sprechenden Welt eine neue Heimat gegründet haben. Es wird unseren Stammesgenossen in Amerika zuweilen zugemutet, daß sie nicht allein Englisch lernen, sondern auch die alte Muttersprache gänzlich fahren lassen sollen. Die uns das zumuten, sind unverständige Leute. Daß der Deutsch-Amerikaner Englisch lernen soll, wird niemand bestreiten. Er schuldet es sich selbst. Aber daß er darum die deutsche Sprache verwerfen soll, ist mehr als Torheit. Als amerikanische Bürger sollen wir das. Ich habe stets eine vernünftige Amerikanisierung befürwortet. Aber das bedeutet nie eine gänzliche Entdeutschung. Es bedeutet, daß wir die besten Züge des amerikanischen Wesens annehmen und sie mit den besten Zügen des deutschen Wesens verschmelzen. Da liefern wir den wertvollen Beitrag zum amerikanischen Nationalcharakter und zur amerikanischen Zivilisation. Und so sollen wir uns als Amerikaner die englische Sprache aneignen und dabei die deutsche Muttersprache nicht verlieren.

„Der Gedanke, daß die Bewahrung der deutschen Sprache neben der englischen die Entwicklung unseres amerikanischen Patriotismus behindern könne, ist so einfältig, als wenn man sagte, es mache uns weniger patriotisch, wenn wir „Hail Columbia" in zwei Sprachen zu singen verstehen. Es gibt Tausende von Stockamerikanern, die Deutsch lernen. Das macht sie nicht weniger patriotisch — es macht sie nur gebildeter und gescheiter. Sie lernen Deutsch mit mühevoller Arbeit, denn Deutsch ist schwer. Wir Deutsch-Amerikaner haben diesen Schatz mit uns herüber gebracht. Wir brauchen das Deutsche nicht erst zu erlernen — wir brauchen es nur nicht zu vergessen. Und unsere Kinder werden das umsonst haben, was andere sich nur schwer erwerben können, wenn wir vernünftig und gewissenhaft genug sind, die deutsche Sprache nach Kräften in der Familie zu hegen und zu pflegen. Das mag nicht hinreichen, unsern Kindern eine solche Kenntnis der Sprache zu geben, wie wünschenswert ist, aber es wird ihnen die Erwerbung des Fehlenden unermeßlich erleichtern.

„Ich predige hier nicht als Einer, von dem es heißen könnte: „Folgt seinen Worten und nicht seinen Werken." Ich bilde mir ein, ein pflichttreuer Amerikaner zu sein, wie irgend einer. Ich habe auch Englisch zu lernen versucht, und meine Kinder ebenfalls. Aber in meinem Familienkreise wird nur Deutsch gesprochen und viel Deutsch gelesen, und christlich nur Deutsch korrespondiert. Ich darf und daher erlauben, mich über diesen Punkt stark auszudrücken. Und so sage ich Ihnen, wenn ich sehe, wie deutschamerikanische Eltern aus bloßer Bequemlichkeit es versäumen, ihren Kindern den Besitz der Muttersprache zu sichern, wie sie das kostbare Gut, das sie haben, leichtsinnig wegwerfen, so empört sich mein deutsches Herz und mein amerikanischer Verstand. Diese Eltern tun nicht, was sie ihren Kindern schuldig sind. Sie begehen an ihnen eine Pflichtverletzung, einen Raub, eine Sünde. Um so mehr ehre ich jeden deutschamerikanischen Verein, in dem, wie in diesem, die deutsche Muttersprache hochgehalten und gehegt wird. Er tut der Mitwelt wie den kommenden Geschlechtern einen unschätzbaren Dienst ..."

Weltumschau

Französische Rheinland-Offiziere abgesetzt. Zwei hohe französische Armee-Offiziere wurden ihrer Posten enthoben und ein dritter erhielt auf Grund von Urteilen des Kriegsministeriums einen Verweis. Die Urteile wurden von dem Kriegsminister Paul Painleve bekannt gegeben in Verbindung mit 200 Todesfällen unter der französischen Besatzungsarmee im Rheinland.

General Goubeau, Kommandeur des 30. Armeekorps in Mainz, der schuldig befunden wurde, eine Truppenrevue bei vier Grad unter Null Fahrenheit angeordnet zu haben, erhielt einen Verweis.

General Departouneaux, Kommandeur von Trier, wurde schuldig befunden, Maskenbälle veranstaltet zu haben, während die Hospitäler mit sterbenden Soldaten überfüllt waren. Er wurde seines Postens enthoben. Dasselbe Urteil wurde über Oberst Marinia, den Kommandeur der Infanteriebrigade in Düren, verhängt, der bei einer Kälte von 4 Grad unter Null Fahrenheit eine Marschübung hatte ansetzen lassen.

General Motors-Opel Vertrag angegriffen. Das General Motors-Opel Abkommen wird von einigen deutschen Zeitungen als eine Gefahr für Deutschlands wichtigste wachsende Industrie hingestellt. Die „Börsenzeitung" protestiert gegen die „sinnlose Tendenz" von Deutschlands Wirtschafts-Politik durch ungenügenden Schutz der einheimischen Industrie und sagt, daß „das Resultat dieses Abkommens die Amerikanisierung der größten deutschen Automobilfabrik und der Verlust von Kapital für deutsche Produktion sein würde, wovon ausländische Geldleute den Vorteil haben würden." Die konservativ-agrarische „Deutsche Tageszeitung" sagte, daß das Abkommen die Kontrolle von J. P. Morgan beweise, den das Blatt als den wirklichen Leiter der General Motors bezeichnet. „Ihre Bankverbindungen sind der wichtigste Teil der General Motors", sagt die Zeitung, „und während Herr Morgan in Paris die Arbeiten der Reparationskommission leite, habe einer seiner Leute, Sloan (Alfred Sloan jr., Präsident von General Motors), erfolgreich einen Weg in das Feld deutscher Produktion für den europäischen Markt gefunden." Verschiedene andere Zeitungen sagen, daß die Streichholzindustrie auf ähnlichem Wege unter schwedische Welt-Kontrolle kam.

Oesterreichs wirtschaftliche Fortschritte. In der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung der Oesterreichischen Nationalbank gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Dr. Reisch, einen Ueberblick der Entwicklungen während des Jahres 1928 und betonte die günstige Weiterentwicklung der öffentlichen Finanzen. Er stellte fest, daß die Währung weiter gefestigt worden sei und daß sich in der Tätigkeit der Hauptindustriellen sich stetiger Fortschritt beobachten lassen.

Ebenso fand kürzlich die Aktionär-Versammlung der Wiener Erdöl A. G. statt, in der über gute Fortschritte berichtet wurde. Die Gesellschaft ist unter Mitwirkung von britischen und amerikanischem Kapital gegründet worden und bezweckt, in Oesterreich mit Oelbohrungen zu beginnen. Die Regierung hat der Gesellschaft weitgehende Steuererleichterungen bewilligt, um das Unternehmen zu fördern.

Deutschland gegen den Giftgaskrieg. Deutschland hat sich offiziell gegen die Benutzung von Giftgas im Kriege ausgesprochen. Der Reichstags-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat beschlossen, die Vorlage für Annahme des Genfer Protokolls gegen Gebrauch von Giftgas im Kriege günstig einzuberichten.

Staatssekretär von Schubert vom Auswärtigen Amt wies darauf hin, daß das Protokoll von 35 Mächten unterzeichnet und von 8 bereits ratifiziert worden sei. Er betonte, daß Annahme des Protokolls das beste Mittel sei, die Befürchtungen zu zerstreuen, daß Deutschland mit Bezug auf Entwicklung des chinesischen Krieges etwas zu verbergen habe.

Der Staatssekretär fügte hinzu, daß die deutsche Regierung ein besonderes Interesse daran habe, daß die Vorlage vor Beginn der vorbereitenden Abrüstungs-Konferenz ratifiziert werde. Die Ratifizierung werde jedoch weitere Besprechung von Schutzmitteln gegen Gas- und Luftangriffe nicht verhindern.

Wiedererweckung der Weimarer Koalition. Nachdem alle Versuche der Errichtung der Großen Koalition durch die Haltung des Zentrums und der Deutschen Volkspartei und deren Feilschen um die Ministerposten endgültig fehlgeschlagen, soll sich nunmehr Kanzler Müller, wie es in den Wandelgängen des Reichstages hieß, mit der Absicht der Wiedererweckung der Weimarer Koalition tragen. Man ist sich ja längst bewußt, daß eine engere Bindung der Parteien auf irgend eine Weise zu Stande gebracht werden muß, um dem derzeitigen „Ministerium der Persönlichkeiten" eine gewisse Rückendeckung im Reichstag zu schaffen. Da nun die Deutsche Volkspartei nicht mitmachen will, bleibt nichts anders übrig, als auf die alte Weimarer Koalition zurückzufallen und zu versuchen, wenigstens Sozialdemokraten, Zentrum und Deutsche Demokraten politisch wieder unter einen Hut zu bringen. Es wird gehofft, auch die Bayerische Volkspartei mit ihren 17 Mandaten zu diesem proponierten Regierungsblock heranziehen zu können.

Selbst wenn das Experiment gelingen sollte, hätte man es nur mit einem vorübergehenden Notbehelf zu tun, da es sich hier wieder einmal um eine Minoritäts-Regierung handeln würde, die von Fall zu Fall der Gnade oder Ungnade der übrigen Parteien ausgeliefert wäre und stündlich zu Fall gebracht werden könnte.

Die Errichtung der Weimarer Koalition würde natürlich eine Neuverteilung der Ministerposten unter Zentrum, Demokraten und Sozialisten notwendig machen. Immerhin wird indeß davon gesprochen, daß es, am Ende doch möglich sein dürfte, Stresemann, nicht als Vertreter der Volkspartei, sondern als bloßen Fachminister beizubehalten, da man seiner Dienste als Reichsaußenminister ungern entbehren würde.

Uebrigens hat das Auswärtige Amt Veranlassung genommen, die in die Welt hinausposaunten Gerüchte, Herr Stresemann trage sich mit der Absicht, sofort nach Schluß der Reparations-Konferenz in Paris sein Amt niederzulegen, mit aller Entschiedenheit zu dementieren und als absolut grundlos zu charakterisieren.

Indes hat Herr Stresemann kürzlich in einer Sitzung des Zentralvorstandes seiner Partei selbst angedeutet, die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, da er sowohl als Führer der Partei wie auch als Außenminister zurücktreten werde. Sein Gesundheitszustand ist bekanntlich nicht der beste und in Folge dessen ist er gezwungen, häufig von Berlin fern zu sein.

Der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Josef Wirth hielt eine Warnungsrede gegen die Diktaturbestrebungen in Deutschland. Er sagte, die Diktatur werde nur von der Hochfinanz gefordert, welche Deutschlands Wirtschaftsleben zu beherrschen trachte. Deutschland sei in Europa das letzte Bollwerk der demokratischen Idee. Nicht nur die Republik schwebe in Gefahr, sondern auch der Klassenhaß werde geschürt.

England steht vor schwerem Wahlkampf. Aus den politischen Ungewißheiten der bevorstehenden Parlamentswahlen, die für 30. Mai angesetzt sind, ragen drei Tatsachen hervor.

Die eine Tatsache ist, daß die Arbeiterpartei, falls die Wahlen schon jetzt stattfinden würden, die Macht der herrschenden konservativen Partei mit ihrer riesigen Mehrheit von 200 Sitzen im Unterhaus hinwegfegen würde.

Zweitens steht fest, daß die Konservativen schwer zu ringen haben, um den Ansturm der Laboriten abzuwehren. Dazu kommt als dritte die Tatsache, daß die weiblichen Stimmgeber zum ersten Male in der Mehrheit sind und bei den Wahlen entscheidend sein werden. Von 5 bis 7 Millionen dieser weiblichen Wähler üben zum ersten Male das Stimmrecht aus, und niemand weiß, für welche Partei sie eintreten werden.

Die gegenwärtige Stärke der Arbeiterpartei ist in großem Maße dem Umstande zuzuschreiben, daß die Konservativen noch keine feste Einstellung haben, weil die Regierung bislang kein bestimmtes Richtungsprogramm ausgegeben hat, obwohl die Wahlen nur 10 Wochen fern liegen. Die nächste Woche mag in dieser Hinsicht vielleicht eine Aenderung bringen, denn eine politische Kundgabe des Premiers Baldwin im Unterhaus wird nächsten Donnerstag erwartet.

Während ihrer fünfjährigen Regierungszeit haben die Konservativen zwei überragende Probleme — Arbeitslosigkeit und industrieller Niedergang — nicht zu lösen vermocht. Der einzige Plan für eine Lösung dieser Schwierigkeiten ging von dem früheren Premier Lloyd George aus, und dieser behauptet zwar nicht, daß seine Partei der Liberalen aus Ruder kommen werde, er wettet aber 5:1, daß weder die Konservativen noch die Laboriten eine Majorität im Unterhaus als Ergebnis der kommenden Wahlen gewinnen werden. Damit ist gesagt, daß die Liberalen mit einer genügenden Stimmenzahl im Unterhaus rechnen, um nach der einen oder der anderen Seite entscheidend zu wirken. In Börsenkreisen scheint man eine solche Voraussagung als wohl begründet anzunehmen und die zu erwartende Stärke der Parteien im nächsten Parlament wie folgt zu beziffern: Konservative 278, Laboriten 259 und Liberale 78. Eine derartige Neugestaltung würde für die Konservativen ein schwerer Verlust und für die beiden anderen Parteien ein entsprechender Gewinn bedeuten. Von den Lloyds werden Wetten 2½:1 abgeschlossen, dahingehend, daß die Laboriten und die Liberalen zusammen keine 50 Stimmen Mehrheit haben werden.

Die Konservativen geben offen zu, daß sie eine Anzahl Sitze verlieren werden, sie vertrauen aber, daß sie schließlich doch noch eine Majorität von 50 Stimmen über die anderen Parteien halten werden.

Großes Sterben in Albanien. Berichte über ein großes Sterben in Scutari verursachen ernstliche Befürchtungen. Wie es heißt, sind in der genannten Stadt über 1000 Personen einer eigenartigen Form von Influenza erlegen, die begleitet von starken Cholera-Symptomen auftritt. Die Seuche soll sich, da es an Aerzten und Krankenschwestern mangelt, rapid ausbreiten und da gefürchtet wird, sie könnte über die Grenzen von Albanien hinaus ihren Weg finden, haben die Nachbarstaaten Quarantäne verhängt.

Anglo-russische Annäherung? Eine neue Kampagne zwecks Bahnung des Weges für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Großbritannien und der Sowjet-Republik ist in vollem Gange und wird ihren Höhepunkt erreichen, wenn sich die anglo-russische Handelsdelegation, die sich aus Geschäftsvertretern zusammen setzt, nach Rußland begeben wird.

Trotzky, der verbannte ehemalige Sowjet-Führer, hat britischen Zeitungskorrespondenten in Konstantinopel gegenüber kürzlich erklärt, daß die Ver. Staaten Großbritannien zuvorkommen werden, sofern England nicht in aller Kürze auf dem russischen Markt erscheint. Außerdem hat Trotzky den englischen Vertretern den Rat gegeben, über Vor-Revolutionsschulden zu schweigen und zu bedenken, daß Großbritannien durch finanzielle Hilfe zu Gunsten der Weiß-Russen Rußland einen enormen Verlust zugefügt habe, nicht nur was Geld anbelangt, sondern auch an Blutvergießen. Aus diesem Grunde, so fügte Trotzky weiter hinzu, habe Rußland Gegenansprüche gegenüber Großbritannien.

Die London Daily Expreß empfiehlt der Regierung eine schnelle Aktion und es ist merkwürdig, daß mehrere Mitglieder der Handelsdelegation, obgleich sie eine öffentliche Stellung bekleiden, prominente Konservative sind, die alle entschlossen sind, sich zu vergewissern, ob profitable Handels-Beziehungen wieder mit Rußland angebahnt werden können. Sie sind alle der Ansicht, daß der russische Markt soweit wie möglich ausgebeutet werden soll und aus diesem Grunde reisen sie nach dort ohne Hinterabsichten ab, mit dem Wunsche, ihr Ziel, die Anbahnung neuer Handelsbeziehungen zu erreichen.

Wiederbelebung des Goethestudiums in England.

Die Goethestudien, die in England durch den Weltkrieg jäh unterbrochen wurden, sind jetzt wieder aufgenommen worden, wie der soeben erschienene neue Band der „Veröffentlichungen der Englischen Goethe-Gesellschaft" zeigt. „Die Englische Goethe-Gesellschaft", bemerkt dazu der Manchester Guardian, „setzt mit wachsendem Erfolge das Werk fort, das bei der großen Mehrzahl des englischen Volkes Jahre hindurch einem schweren Vorurteil begegnete. Heute ist dieses Vorurteil, wie man mit Bestimmtheit sagen kann, unter den gebildeten englischen Männern und Frauen vollständig überwunden. Aber das ernsthafte Studium des deutschen Geistes und seines Anteils an der europäischen Kultur hat in diesen Kreisen auch durch die Neubelebung des Einflusses der „lateinischen" Kulturen gelitten, die vor dem Kriege begann und deren Ausdruck in gewissem Grade der Krieg war."

Die Tätigkeit der englischen Goethe-Gesellschaft will nun dem deutschen Geist in England wieder die ihm gebührende Geltung verschaffen, und dazu ist ja die eingehende Beschäftigung mit Goethe das beste Mittel. Der neue Band der „Veröffentlichung", der die Jahre 1925—28 umfaßt, ist von Prof. J. G. Robertson herausgegeben und beschränkt sich nicht auf Goethe, sondern behandelt auch in einzelnen Aufsätzen Schiller, Hölderlin und Heine. Die einleitende Abhandlung von Prof. Colliuson bringt eine tiefgründige Untersuchung über Goethes Stellung zur Sprache und seine Sprachkunst, die ja einen so wichtigen Teil seines Genies ausmacht. Der um die deutschen Studien in England so verdiente Professor Breul von Cambridge erörtert Goethes Arbeit am „Wilhelm Meister" und „Faust", die sich über einen so großen Teil seines Schaffens erstreckt; er betont, wie gerade dieses organische Wachsen bestimmter Stoffe in engster Verknüpfung mit der Entwicklung des Dichters den Werken eine besondere Fülle und Reife verliehen hat. Der Beitrag von Professor Robertson ist dem „Tasso" gewidmet und hebt den tragischen Gehalt dieses Dramas hervor, das er für „Goethescher" hält als irgend ein anderes, obwohl der tragische Ausgang zu seinem eigenen Lebensschicksal im Gegensatz steht.

Australien und Canada.

Ottawa. — Alfred O. Beardmore, welcher für ein Torontoer Blatt schreibt, gab in einem seiner Artikel den Brief seines Freundes aus Australien wieder, in dem es unter anderem hieß: „Die australische Gerberindustrie ist ganz heruntergekommen. Seit dem Frühjahr war eine deprimierte Stimmung in Australien und viele Arbeitslosigkeit wurde hier bemerkt."

Es ist auch ohne Frage, daß die Arbeitsbedingungen in Australien schlecht sind. Man wird sich noch wohl erinnern, daß Australien eines der Länder war, welche nach dem Kriege seinen Tarif erhöhte. Es wurde uns Canadiern als Beispiel gegeben, dem wir folgen sollen. Es wurde uns gesagt, daß diese aufstrebende Dominion Australien sich entschlossen hat, Industrieen aufzubauen auf dem festen Grund der höchsten Protektion und wenn wir erfolgreich sein wollen, mögen wir dies auch tun.

Nun kann man Vergleiche ziehen, indem man die Verhältnisse beider Länder studiert. Im Jahre 1921—1922 kam das Nachkriegsende mit dem Boom. Canadischer Export fiel zu dieser Zeit auf $753,927,000. Der Import in derselben Zeitperiode betrug $747,804,000. Während des letzten Jahres (am 31. März, 1928 endend), belief sich der canadische Export auf $1,250,456,000 und Import auf $1,108,956,000. Im Jahre 1921—22 belief sich der Export in Australien auf 127,846,000 Pfund und der Import auf 103,966,000 Pfund. In 1927—28 (Ihr Fiskaljahr hört am 30. Juni auf), war der Export 141,595,000 Pfund und der Import 148,116,000 Pfund. Die Zunahme im canadischen Export betrug beiläufig $496,000,000, während der australische Export nur auf $13,748,000 stieg, oder auf etwa $65,000,000. Es ist nicht schwer, die großartige Zunahme des canadischen Fortschrittes im Vergleich mit Australien, zu bemerken.

Australien hat einen Tarif, um den es selbst die Ver. Staaten beneiden können. Da sind über 250 Dinge, mit Raten von 40 Prozent und höher. Der australische Tarifboard und einige führende Geschäftsorganisationen haben eine Warnung ertönen lassen. Tarifraten sind an Rohmaterialien gestiegen. Die Kosten für Rohmaterial steigen. Der Fabrikant kommt zu dem Tarifboard, breitet sein Argument vor, zeigt die Zunahme der Unkosten, für sein Rohmaterial, bittet um Erleichterung, bekommt dieselbe, dann kommt der Arbeiterschaft, sagt daß die Lebensbedingungen teurer geworden sind, und die Boards gestatten erhöhten Gehalt.

Wer aber bezahlt unterdessen für die Sache?

Das Gewicht der Lasten fällt auf den Verbraucher.

Der australische Export besteht meist aus Rohmaterial, Gemüse- und Tierprodukte, Tabak, Wolle, Wein, etc., und der Export von fabrizierte Produkten ist vernachlässigt. Dagegen sind die Importwaren meist Fabrikenware. Dies muß solange der Fall sein, als das gegenwärtige System existiert. Die hohen Tarife erhöhen dermassen die Kosten der Produktion, daß es unmöglich ist, Fabrikware für den Export herzustellen.

— In Australien und in Argentinien muß jeder, der versäumt, sein Stimmrecht auszuüben, eine Geldstrafe bezahlen.

Cunard Line
Die älteste Schiffslinie nach Kanada 1840-1929

Jetzt ist die richtige Zeit fuer die Vorkehrungen, um Ihre Familien und Verwandten nach Kanada zu bringen.

Schreiben Sie in Ihrer Muttersprache an die Cunard Line und Sie werden vollkommen kostenlos auskuehrliche Information und Huelfe bei der Ausstellung der notwendigen Schriftstuecke bekommen.

Wenn Sie Ihren Familien in Europa Geld schicken wollen, so besorgt die Cunard Line die Ueberweisung zum niedrigsten Satze.

Die Cunard Line hat Bueros in allen europaeischen Laendern. Diese Bueros werden Ihren Familien und Freunden in jeder Weise helfen

10053 Jasper Ave.
EDMONTON
100 Pinder Block
SASKATOON
401 Lancaster Building
CALGARY
276 Main St.
WINNIPEG, Man.
Cor. Bay & Wellington Sts.
TORONTO, Ont.
230 Hospital St.
MONTREAL, Que.

Cunard LINE